

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 49

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Hinterhof des «Motel» lagab's jede Menge Krach, Rebellion und Animositäten – nur schade, dass dieses Hick-Hack nicht live ausgestrahlt wurde: das wäre gewiss spannender und unterhaltender gewesen als die pap-pige Endlos-Serie, um die es dabei ging. Enthüllungen über dieses Gerangel machte Lukas Hartmann, einer der «Motel»-Autoren, im «Tages-Anzeiger-Magazin», und «Blick» pflückte daraus die Rosinen.

Hartmann ist muff, weil er und die anderen Drehbuchautoren nach dem grossen Teledebakel von «Motel»-Leiter Thomas Hostettler gezwungen worden seien, ihre als «generell schlecht» bezeichneten Drehbücher radikal umzuschreiben, weil darin zu wenig atmosphärische Dichte, zu wenig dramatische Substanz, zu wenig telegene «action» lägen. Sogar der Hauptdarsteller Jörg Schneider (alias Küchenchef Koni Frei) habe in einem dreis-seitigen Brief an die «Motel»-

Der Fernseh-Flop des Jahres

Macher aufgemuckt, die Rand-gruppen-Thematik der Autoren in Grund und Boden verdammt und vorgeschlagen, der Koni solle sich in der letzten Folge der tris-ten Serie folgerichtigerweise aufhängen.

In solcher Bedrängnis trauert Hartmann dem schönen «Pla-nungsrausch» nach, den sich die «Motel»-Macher einstens geistig angetrunken hatten. Die Idee sei dem Gehirn des Thomas Hostett-ler entsprungen; die Serie sollte das «Flaggschiff» des Deutsch-schweizer Fernsehens werden. In Hostettlers visionärer Sicht wi-derspiegelt ein Motel akkurat die Situation der Schweiz von heute: «Anonymer Treffpunkt, Durch-gangsstation, Arbeitsplatz. Motel als Begriff: ein gesichtsloser

Amerikanismus, ein Neonleucht-wort, das die Spannweite zwi-schen Heimatverlust und Tradi-tion verdeutlicht.»

Von Hostettlers Leidsbild der Schweiz war auch sein Freund Hannes Bichsel begeistert, der in der Folge als Unterhaltungschef des Deutschschweizer Fernse-hens das «Motel» produzierte. Zunächst suchten sie Autoren: für unser Fernsehen kam dafür selbstverständlich nur die «Gruppe Olten» in Frage – zum Teil sind das Linksautoren, die sich vom Schweizerischen Schriftstel-lerverband getrennt haben, weil ihre geistige Inzucht unter der Ikone von Karl Marx keine Be-rührung mit Gedanken des Klas-senfeindes leiden mag.

Einer von ihnen ist eben Hart-

mann; nach seiner Schilderung ist es ihnen – wie immer – darum ge-gangen, «Mechanismen und Machtspiele aufzudecken ... Wir wollten uns möglichst geschickt an helvetische Tabuzonen (Ar-mee, Sex, Kirche) heranschlei-chen.»

Sehr geschickt waren die Schleicher freilich nicht: die in Wochenportionen zerhackte öde Langeweile wurde zum Fernseh-Flop des Jahres. Das wundert wohl keinen, wenn er von Hart-mann vernimmt, nur zwei der sie-ben Autoren hätten «irgendwel-che Erfahrungen im Verfassen von Drehbüchern» gehabt. Für die Leutschenbacher Telewischen spielte das keine Rolle: Hauptsache, dass die politische Farbe stimmt. Und der gute SRG-Onkel Schürmann schleppte ei-gens für dieses «Flaggschiff», das inzwischen längst über Backbord gekentert und kieloben abgesof-fen ist, aus seiner grossen Scha-tulle 1,6 Millionen herbei.

Telespalter



«Der war's!»